

Rotterdam / Niederlande

Projekt: Atelier Van Lieshout

Von Linus S.

Freiwilligendienst vom 01.09.2019 bis zum 15.03.2020

Die Einsatzstelle

Mein Name ist Linus und ich habe meinen Freiwilligendienst in Rotterdam gemacht. Genauer gesagt im Atelier Van Lieshout (AVL). AVL ist ein Künstlerkollektiv, das vor 20 Jahren von dem Künstler Joep Van Lieshout gegründet wurde und seitdem recht erfolgreich läuft. In dem Atelier werden Skulpturen in allen vorstellbaren Größen hergestellt, die allerdings nicht selten in Lampen enden. Das liegt daran, dass dort hergestellte Kunst nicht nur ein Kunstobjekt ist, sondern oft auch einen praktischen Sinn haben soll. Das führt dazu, dass in dem Atelier auch Stühle und eben Lampen und so weiter angefertigt werden.



Während meiner Zeit im Atelier habe ich einiges an handwerklichem Können erworben, wie z.B. schweißen, mit Tisch- und Wandsägen umgehen, Polyester verarbeiten und noch andere Sachen. Ich habe mit Bronze gearbeitet, Kisten aus Holz, Türen aus Metall und/oder Holz gebaut und Heizungsrohre installiert. Das heißt, meistens war man mit abwechslungsreichen Tätigkeiten beschäftigt. Natürlich hing man auch mal etwas länger an einer Sache, die einem nicht so viel Spaß machte, aber das gehört, denke ich, dazu und war

auch eine Erfahrung wert. Man wird dort als Freiwilliger zwar nicht mit der Arbeit alleine gelassen, allerdings wird schon eine gewisse Selbstständigkeit und handwerkliches Geschick erwartet. Am Anfang habe ich noch oft den Festangestellten bei ihrer Arbeit geholfen und konnte so einiges dazu lernen. Das Erlernte konnte ich dann später bei meinen eigenen Projekten anwenden, die ich später bekommen habe.

Das lief so ab, dass ich zum „Werkleiter“ gegangen bin und dieser mir erklärt hat, was ich machen soll und mir manchmal ein Blatt mit einer Zeichnung oder Anweisungen gegeben hat. Das habe ich dann mit meinem eigenen Input angefertigt. Wenn ich Fragen zu etwas hatte, wie z.B.: „Wie lang soll diese Kante werden?“ oder „Mit welcher Farbe soll ich das streichen?“ konnte ich entweder zum Werkleiter oder aber auch zu anderen Mitarbeitern gehen, da sie auch oft wussten, was zu tun war. Ich persönlich fand es gut, dass mir so viel Freiheit in meiner Arbeit gelassen wurde, da so meine Selbstständigkeit und Kreativität gefördert wurden.

In dem Projekt, das mir am meisten Spaß gemacht hat, arbeitete ich in den letzten Monaten. Ich sollte dabei helfen, einen riesigen, motorisierten Hammer zu bauen. Das Traurige war nur, dass ich dieses Projekt nicht zu Ende führen konnte, da mein Freiwilligendienst früher endete. Das Projekt hat mir so viel Spaß gemacht, da ich ohne Ende schweißen und eigene Gegenstände entwerfen und konstruieren durfte. Dazu kam, dass ich mit einem netten Kollegen zusammengearbeitet habe, der mir viel erklärt hat.





Die Arbeitsatmosphäre im Atelier ist eine recht gute, da die Leute dort hilfsbereit sind und oft gute Musik läuft (die beste natürlich, wenn man als erster zur Box kommt, aber der Musikgeschmack der anderen war auch in Ordnung). Joep, der Gründer des Ateliers, ist oft da und werkelt an seinen Projekten herum, und man kann sich gut mit ihm unterhalten. Auch die anderen Mitarbeiter sind nett und gesellig. Abends gibts dann manchmal das eine oder andere Feierabendbier.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass man eine gewisse Selbstständigkeit, etwas handwerkliches Geschick und Interesse an Kunst mitbringen sollte, um dort glücklich zu werden. Allerdings sollte man auch strapazierbar sein, da täglich acht Stunden handwerkliches Arbeiten, vor allem wenn man vorher noch nie so etwas über einen längeren Zeitraum gemacht hat, sehr anstrengend werden kann.

Das mit der Selbstständigkeit darf allerdings nicht so verstanden werden, dass man machen kann, was man will, sondern, dass man mit etwas weniger Anweisung eigenständig gute Arbeit leistet und immer erstmal selbst überlegt, was das Vernünftige/Richtige wäre, bevor man zu jemandem rennt und um Hilfe bittet. Auch wenn das in manchen Situationen unumgänglich ist, und es dann auch gut ist zu fragen und nicht einfach drauf los zu hämmern. Also im Prinzip geht es darum, den richtigen Mittelweg zu finden.



Rotterdam

Rotterdam ist eine sehr schöne Stadt, die nicht zu groß und nicht zu klein ist. Außerdem lässt sich alles wunderbar mit dem Rad erreichen, und die Bahnverbindungen sind auch gut. Architektonisch ist Rotterdam ein Vorreiter, und das Lebensgefühl vor Ort ist angenehm. Wenn man mal ausgehen möchte, ist man auf der „Witte de Withstraat“ bestens aufgehoben, es gibt aber auch noch andere Optionen.

Mein einziges Problem war die Wohnungssuche. Die hat sehr lange gedauert, sodass ich die ersten 2 Wochen in einem Hostel übernachtet habe, bis ich endlich eine Wohnung gefunden hatte. Wenn man dann aber eine schöne Wohnung gefunden hat und die Mitbewohner nett sind, lässt es sich in Rotterdam wirklich schön leben. Es gibt einige Sehenswürdigkeiten wie Brücken, Parks und Museen... und da Holland nicht das größte Land ist, ist man auch recht schnell in anderen Städten oder sogar Ländern. Nach Köln braucht man mit dem Auto etwa drei Stunden und mit Bus und Bahn etwas länger. Das vereinfacht, Freunde und Familie zu besuchen, wenn man es denn möchte. Ich habe, wenn ich mit dem Auto gefahren bin, zwei oder drei Leute mitgenommen, was auch immer in interessanten Begegnungen und Gesprächen endete.

Ich werde die Zeit in Rotterdam vermissen und freue mich schon darauf, das nächste Mal wieder da zu sein und zu sehen, wo sich die Kunstwerke, an denen ich gearbeitet habe, zu dem Zeitpunkt befinden.